

ich nicht mehr; wäre ich einige Sekunden später erwacht, so würde ich in dem heftigen Dampf der Phosphorsäure erstickt seyn. Ich sprang zur Thür hinaus, schrie nach Hülfe, und wir waren so glücklich, das Feuer zu löschen. — Wahrscheinlich hatte der Frost, dessen Spuren schon einige Tage vorher an dem Fläschchen waren bemerkt worden, dasselbe zersprengt, und es war bloß deshalb nicht in Stücken zerfallen, weil es in Papier gewickelt war. Durch das Luftthauen war nun das Wasser herausgelaufen, und somit der Phosphor der Berührung der atmosphärischen Luft ausgesetzt worden; die unausbleibliche Folge davon war die Entzündung des Phosphors.

Oft zerspringt ein Fläschchen, worin Phosphor befindlich ist (jedoch auch ohne Frost oder Stoß oder eine andere bekannte Ursache), gleichsam von selbst, und mein Fall sollte billig zur Vorsicht in diesem Stücke anreizen. Ich habe über die Mittel nachgedacht, die dazu dienen können, einem Zufalle vorzubeugen, der so leicht die traurigsten Folgen nach sich ziehen kann. Das beste Mittel scheint mir zu seyn, kupferne Futterale zu wählen, die gut verlöthet und inwendig mit Papier ausgelegt oder auch mit Kleye ausgefüllt sind, um in denselben die mit Phosphor und Wasser angefüllten Gefäße aufzustellen. Wollte man zu diesen Futteralen verzinntes Eisenblech nehmen, so würden sie durch die Säure zu schnell angegriffen werden, und das Zinn würde schon bei einer mäßigen Wärme abschmelzen. Ich halte es für rathlich, diese Nachricht so allgemein bekannt zu machen, als möglich ist.

Hieher gehört auch noch: